



Bastelfans kamen auf ihre Kosten: Peter Klinger aus Berlin (r.) bot neue und gebrauchte Ersatzteile für viele Oldtimer. Insgesamt 70 Händler bauten am Baggersee ihre Stände auf.



Tuckernde Krachmacher: Mit dabei auch der Verein Alttechnik Schlaubetal, der neben alten Traktoren auch Standmotoren präsentierte.



Beschützt: Guntram Rosenberg mit seiner Simson Awo-Sport.

# Eine Simson Awo mit Sapo-Motor?!

Wo der Laie nur verständnislos mit dem Kopf schüttelt, bekommt der Oldtimer-Freund in Gusow leuchtende Augen

VON HEIKE HAHN

**Gusow (MOZ) Mehr als 1700 Besucher, 370 Oldtimer und 70 Händler – das ist die Wochenend-Bilanz des Oldtimer- und Teilemarktes am Baggersee in Gusow. Die Veranstalter sind zufrieden, auch wenn sie das nächste Mal beim Wetter gerne eine Wörtchen mitreden würden.**

Der Mann kann es kaum fassen. Immer wieder schleicht er ums Motorrad herum, kniet sich hin, schaut wissend auf den Motor, lächelt, erhebt sich wieder und nickt. Er ist ein Beispiel für alle paar Minuten wechselnde Bewunderer, die an Guntram Rosenbergs Simson Sport-Awo herantreten. Aber wie kommt man denn auch auf die Idee, einen Automotor, genauer ein Sapo-Motor, auf zwei

Räder zu stellen? „Die Awo war mein erstes Motorrad, der Saporoshez mein erstes Auto“, erklärt Guntram Rosenberg. Er ist von Rehfelde nach Gusow gekommen und muss diese Geschichte wohl sehr häufig erzählen. Und obwohl er hier auf viele Tüftler und Oldtimer-Begeisterte trifft, sind diese ganz angetan von der „sauberen Arbeit“, wie es heißt. Der Saporoshez war eine sowjetische Automarke und wurde in der Ukraine gefertigt. „Dafür gibt es kaum noch Ersatzteile, bundesweit zugelassen sind meines Wissens nur vier Fahrzeuge“, erzählt der Rehfelder, der die Ums-Motorrad-Schleicher gelassen beobachtet. Etwa zwei Jahre habe er für die Kombination von Sapo und Awo gebraucht, der Rahmen und Tank wurden um zehn Zentimeter verlängert. Als nächstes Projekt wolle er einen V8-Motor

in eine Molotow einbauen. Als Rosenberg den Sapo-Motor kurz zum Probegörchen anlässt, lockt er noch mehr Besucher an.

Und die sind am Sonnabend reichlich vertreten. Um 12 Uhr lag die Zahl bei knapp 1000 Gästen. Die Regenhutschen machten ihnen kaum etwas aus, auch die Oldtimerbesitzer waren nicht dabei zu sehen, panisch Planen über ihre Schätze zu werfen. „Die wissen, was sie tun, und Trabis rosten ja eh nicht“, erklärt Mitorganisator Frank Krakow. Vielleicht findet er nächstes Jahr ein offenes Ohr bei Petrus und kann wieder schöneres Wetter bestellen.

Obwohl man meint, dass Oldtimerfreunde kaum mehr staunen können, werden die Augen grö-

ßer, als sich eine „Volvo-Staatskarosse“ den Weg durch die Besucher bahnt. Zwei Deutschlandflaggen wehen als Stander am Bug – allein Hammer, Zirkel und Ährenkranz fehlen. Als der

## Hunderte Besucher bestaunen alte Technik und fachsimpeln mit neuen Bekannten

Besitzer aussteigt und zu reden beginnt, passt auch etwas anderes nicht ins Bild. „Ich bin perplex“, sagt Friedrich Denzinger im schönsten Schwäbisch und schaut über das Gelände mit den Hunderten Fahrzeugen. Zufällig sei er mit seiner dunkelblauen Volvo-Limousine in der Gegend gewesen, als er die Plakate sah. Morgens noch in Stralsund, haben ihn seine Karten „aus allen Jahrzehnten“ nach Gusow geführt. „Ich habe kein Navi“, witzelt der Heilbronner.

Er wollte seinem Gefährt einmal seine „Heimat“ zeigen. Drei Jahre habe er an dem Auto „geschaffe“, mit „halbem Tank und halbem Motor“ habe er ihn 2006 gekauft.

Einen etwas weiteren Weg hatte das Fahrzeug von Winfried Friedrich. Seit Beginn an ist der Berliner beim Oldtimertreffen in Gusow, sein Lincoln V8 hat er aus den USA. „Das war mein Kindheitstraum“, erklärt er mit stolzen Blick auf das olivgrüne Fahrzeug, an dessen Beifahrerseite eine US-Flagge weht. Zu DDR-Zeiten habe er das Auto im Fernsehen gesehen, acht Jahre nach der Wende habe er „zugeschlagen“. Ersatzteile finde er in Gusow trotz des großen Teilemarktes kaum. „Da muss ich schon direkt in den USA gucken“, erklärt er.

Das ist heutzutage kaum noch ein Problem für die Oldtimerfreunde. „Das Internet macht's

möglich“, bestätigt Bert Schuckert aus Herzfelde. Er ist mit seinem Kaugummiblauen Framo, Baujahr 1958, angereist. „Darüber habe ich ihn auch gekauft und dann in Nürnberg abgeholt“, erzählt er. Der älteste Wagen auf dem Platz ist ein blauer Austin aus dem Jahr 1935.

Fachsimpelnd stehen einige Männer auch vor der geöffneten Motorhaube eines IFA-F8 von 1951. Man erfährt dort, dass dieser „Selbstmördertüren“ hat. Sie gehen nach hinten auf, und bei Windstößen ist schon mal „das Bein ab“. Einer der älteren Herren schwelgt in Erinnerungen, war mit so einem Gefährt immer von Lebus nach Frankfurt zur Arbeit gefahren. „Und wenn der Motor mal nicht ging, haben mich die Holzwürmer gezogen“, lacht er und klopft auf die Karosserie aus lackiertem Holz.



Knallgelb: Ein Hingucker war das Trabi-Cabrio von Reinhard Wunderlich aus Gusow.



Ein Auto wie ein Schiff: Winfried Friedrich aus Berlin mit seinem Lincoln V8 vom US-Hersteller Ford.  
Fotos (3): MOZ/Heike Hahn



Weiter Fahrtweg: Friedrich Denzinger aus Heilbronn war „zufällig in der Gegend“ mit seiner „Volvo-Staatskarosse“.

Fotos (3): Johann Müller